

Gemurmel des Beifalls, von dem erhöhten Sitze des Vicekönigs durch die offene Halle, welche die Aussicht in herrliche Gärten bot. Ibrahim sah scharf nach einem Kiosk, der unfern in der Perspective lag und von blühenden Oleander- und Jasmin-Gesträuchen umgeben war. Ein kunstreich geflochtenes Gitter von Golddraht wehrte von Außen jedem Blicke, in die Fenster zu dringen; doch den schönen Augen, welche von Innen das Fest beobachteten, entging nicht das Geringste. Ihnen vorzüglich war der Genuß zugebracht, die Rose von Sennaar, die schöne Gül, tanzen zu sehen.

Soliman konnte sich nicht mit dem Geschmacke des Orients befreunden. Ihn beschäftigte unausgesetzt der Mensch mit dem interessantesten, durch einen wunderschönen Stutzbart noch gehobenen Gesichte; es wurde ihm immer klarer, daß er ihn vor langer, langer Zeit in den Tagen der Glorie gekannt, und plötzlich fiel es wie Schuppen von seinen Augen. Die Röthe des Unwillens flammte über sein Gesicht, er warf dem Fremden einen funkelnden Blick zu, Verachtung kränzelte seine Lippen. Der Fremde schien das wohl zu bemerken, er sah trotzig und kalt herüber, und als der Tanz beendigt war, stand er auf und trat ehrerbietig zu Jussuff Boghos, dem Minister und ersten Dolmetscher des Vicekönigs, dem er in französischer Sprache, absichtlich laut, so, daß es Soliman Wort für Wort hören konnte, vortrug, er könne jetzt sein Versprechen lösen, der Feind des Reichs, der geächtete Mameluk, sey in Kahira, und wenn es der Vicekönig erlaube, wolle er ihn jetzt gleich zur Verurtheilung vorführen, wogegen er sich schmeichle, diesen wichtigen, dem Staate geleisteten Dienst durch die versprochene Belohnung baldigst vergolten zu sehen. Es werde gewiß zur großen Belustigung gereichen und das Fest würdig krönen, wenn der Elende, der in vollkommener Sicherheit hier erscheinen werde, plötzlich die verdiente Strafe über sich einbrechen sähe.

Soliman bebte vor Unwillen. So trieb der Nichtswürdige auch hier sein ehrloses Handwerk, dem der Stempel der Infamie vor den Augen jedes Unbescholtenen aufgebrannt ist. Wohl hatte der edle Selwes ihn gekannt in den Tagen der Glorie, aber nicht als Waffengefährten. Zu der Zeit, wo die Jugend Frankreichs ihr Herzblut für den Ruhm des Vaterlandes, für den geliebten Heerführer austörmte, hatte sich jener Mensch durch List und Ränke der Conscription zu entziehen gewußt und war in den Sold der Polizei getreten. Seinen größten Wirkkreis hatte er jedoch erst nach der Restauration gefunden und der Adjutant des

Marschalls Ney mußte den verachteten Polizeispion, den er in Frankreich mit Füßen von sich gestoßen hätte, wenn er ihm genahet wäre, als Waffengenossen, hochgeehrt, an der Tafel des Landesherrn neben sich erblicken.

Der Zorn Mehmed Ali's gegen die Mamelucken war nicht verraucht. Er hatte die Uebermüthigen, welche seiner Herrschaft widerstrebten, oft selbst Gesetze vorgeschrieben, vertilgt, wie nach ihm Sultan Mahmud die Janitscharen. Durste er, wie hoch er auch seine Macht getrieben hatte, sicher seyn, wenn er einen Krieger aus jener furchtbaren Schar mit dem alten, ungesöhnten Nachgefühl im Herzen schonte, da er in seine Hand gegeben war? Schwer und drückend lag des Paschas Arm auf dem Lande und ein Funke war hinreichend, das heiße Blut der Afrikaner zu entzündeten. Würde der Padischah, der eifersüchtig die Macht seines Vasallen beobachtete, ihm Hilfe gesandt haben, wie es ihm Mehmed Ali gegen die Moreoten gethan?

Eine wilde Freude erhellte das kühne, scharf gezeichnete Antlitz des Vicekönigs, als ihm Jussuff Boghos die Rede des Franzosen übertrug. Seine Antwort gab den Befehl zum raschen Handeln, aber Gül war rascher gewesen. Sie hatte sich dem gefürchteten Franken genähert, als er laut zu dem Dolmetscher des Paschas sprach, und während die neben ihm Sitzenden mit großer Aufmerksamkeit den Fremden betrachteten, wenn sie auch seine Rede nicht verstanden, war sie flink entschlüpft. Sie lief nicht, sie flog. Von Zeit zu Zeit warf sie einen scheuen Blick hinter sich, noch sah sie Niemand.

Athemlos erreichte sie das Fremdenhaus. „Okab, flieh, rette Dich!“ Der Gerufene sprang auf, ihr entgegen. Sie erzählte mit kurzen Worten, schlang ihre Arme um ihn und wollte ihn fortziehen; doch die Wuth, welche sich des schändlich betrogenen Mannes bemächtigete, machte all' ihr Flehen vergeblich. Wer noch nie den Zornausbruch eines ungezähmten Sohnes der heißen Länder gesehen hat, kann sich keine Vorstellung davon machen; der Löwe, der eben gefangen ist, der Vulkan, dessen Gährung den Krater überwallt, kann nicht rasender, schrecklicher sein. Gül's Worte waren verloren, Okab hörte sie nicht in seinem blinden Wüthen. Die Zeit verrann.

Da erschien Dermont mit falschem, freundlichen Lächeln auf der Schwelle. Gül schrie entsetzt auf, und Dermont, welcher die Tänzerin vom Feste, unter deren Schleier er die Nubierin nicht entfernt vermuthet, erkannte, wurde blaß, wie der Tod, eissige Schauer